



Fraktion LÖS

Anfrage

Eingang am 12.12.2021

Vorlagen-Nr.

F-7053/2021

Beratungsfolge	Sitzungstermin
Stadtverordnetenversammlung	18.01.2022

Titel:

Anfragen zur Rodung von Nadelbäumen im Luckenwalder Stadtwald - Fraktion LÖS

Auf einem Hektar Stadtwald hinter dem Waldfriedhof wurden zahlreiche Kiefern abgeholzt. In der MAZ vom 09.12.2021 wurde Herr Reinelt so zitiert: "Das ist eine Aktion unter dem Thema Waldumbau und Klimawandel." Geplant ist dort, 5000 nordamerikanische Roteichen zu pflanzen.

1) Wurden auf dem benannten Gebiet sämtliche Kiefern entfernt?

Sollte das der Fall sein, handelt es sich hierbei nicht um Waldumbau, sondern um Waldzerstörung - kontraproduktiv hinsichtlich Waldumbau, Klimawandel und Biodiversitätssicherung. Die sanfte Vorgehensweise der Durchforstung sollte gegenüber der zerstörerischen Variante der kompletten Aberntung immer bevorzugt werden.

2) Warum wird nicht auf natürliche Sukzession und die Abfolge ursprünglicher Entwicklungsprozesse gesetzt?

3) Warum wurde nicht einfach durchforstet unter Erhalt von Methusalembäumen (vgl. Methusalem-Projekt in Brandenburg)?

4) Warum werden ausgerechnet Roteichen, die hier nicht heimisch sind, angepflanzt?

5) Warum werden nicht Körbe mit Eicheln einheimischer Eichenarten ausgebracht um die natürlichen Abläufe der Naturverjüngung zu nutzen?

6) Wie rechtfertigen Sie die Herangehensweise hinsichtlich der Sicherung von Biodiversität, also der genetischen Variabilität innerhalb einer Art und der Artenvielfalt?

7) Wie passt das Vorgehen zur Präsentation der Ostdeutschen Gesellschaft für Forstplanung mbH (OGF) im SWU-Ausschuss am 01.06.2021 (siehe Anlage Präsentation „Stadtwald Luckenwalde“)?

8) Wen hat die Stadtverwaltung für dieses sogenannte Projekt „Waldumbau“ zurate gezogen?

Dr. Anja Jürgen
Fraktionsvorsitzende LÖS

Anlage: Präsentation „Stadtwald Luckenwalde“, Ostdeutschen Gesellschaft für Forstplanung mbH (OGF)

Antwort der Verwaltung – Amt für Gebäude- und Beteiligungsverwaltung:

Wurden auf dem benannten Gebiet sämtliche Kiefern entfernt?

Nein. Die Kiefern wurden im Oberstand aufgelichtet, um den Lichtbedarf für die Verjüngungsmaßnahmen zu schaffen. Gerade durch eine Verjüngung wird einer Kahlschlagswirtschaft entgegengewirkt. Bei einer Vorortbegehung kann man erkennen, dass neben stehen gebliebenen Kiefern bereits sehenswerte Eichennaturverjüngung vom Eichelhäher vorhanden ist und dass der geplante Roteichenvoranbau nur knapp 0,8 % der Waldfläche vereinnahmt. Es ist also nicht von einer neuen Monokultur auszugehen, sondern von einer Beimischung, die zur Risikostreuung und als Verbesserung der Biodiversität geeignet ist.

Warum wird nicht auf natürliche Sukzession und die Abfolge ursprünglicher Entwicklungsprozesse gesetzt?

Weil sich Kiefernreinbestände nicht selbständig in Klima angepasste Mischbestände verjüngen. Die Zielstellung der Stadt, die mit der des Landes konform geht, ist es, Nadelholzreinbestände in stabilere Mischbestände zu wandeln. Dieser Prozess soll durch die vorbereitete Maßnahme gelenkt und beschleunigt werden.

Warum wurde nicht einfach durchforstet unter Erhalt von Methusalembäumen (vgl. Methusalem-Projekt in Brandenburg)?

Anwendungsbereich des Methusalem-Projekts ist der Landeswald, der ungefähr ein Viertel der gesamten brandenburgischen Waldfläche ausmacht. Ausgewählte Bäume werden dort mit einer Plakette markiert. Ihre Bestimmung ist es, alt zu werden, ohne von Äxten und Sägen traktiert zu werden. Wenn sie eines Tages von selbst fallen, werden Insekten und Pilze sie besiedeln, bis sie zerfallen und zerbröseln. Sie werden nicht sich selbst überlassen, sondern stehen unter besonderer Beobachtung der Landesforstmitarbeiter. Denn die Anreicherung der Wälder mit Biotopbäumen und Totholz lässt die Gefahr durch herabfallende Äste und Umsturz von alten Bäumen wachsen. Verkehrssicherungspflicht und Arbeitsschutz bleiben jedoch in der Verantwortung des Waldeigentümers bestehen. Auch gilt nach wie vor das freie Betretungsrecht des Waldes. Gerade im siedlungsnahem Bereich wie auf der hier in Rede stehenden Fläche muss mit Erholungssuchenden gerechnet werden. Das Areal ist deshalb als Methusalem-Standort und den damit einhergehenden Gefahren ungeeignet.

Warum werden ausgerechnet Roteichen, die hier nicht heimisch sind, angepflanzt?

Im Abschlussbericht der von Minister Vogel beauftragten „Evaluierung des Waldumbaus im Land Brandenburg“ vom 26.05.2021 heißt es:

„**Fazit 35:** Waldumbau erfolgt (zu) häufig mit Trauben-Eiche und (zu) wenig mit Stiel-Eiche oder waldbaulich bislang wenig beachteten Nebenbaumarten bspw. Birke.“

„**Fazit 37:** auch nicht heimische Baumarten können zum Gelingen des Waldumbaus beitragen. Vor allem die **Rot-Eiche** erhält sehr gute Bewertungen und könnte als Mischbaumart beim Waldumbau eine größere Bedeutung erfahren.“

Die Rot-Eiche gehört seit vielen Jahrzehnten zu den am besten untersuchten Eichenarten weltweit. Seit dem 18. Jahrhundert wird sie als Mischbaumart in deutschen Wäldern angebaut. Sie erträgt klimawandelbedingte Einflussfaktoren (z. B. Trockenstress, Hitzeperioden, Spätfrosttoleranz) und hat geringe Nährstoffansprüche,

Das Pflanzenmaterial wird aus der Forstbaumschule Luckenwalde bezogen. Das Saatgut stammt aus dem Saatgutbestand in einer Entfernung bzw. Nähe von 500 m Luftlinie. Viel regionaler und standortangepasster kann Saat- bzw. Pflanzgut nicht produziert werden.

Warum werden nicht Körbe mit Eicheln einheimischer Eichenarten ausgebracht um die natürlichen Abläufe der Naturverjüngung zu nutzen?

Auf der Fläche ist bereits eine Eichennaturverjüngung festzustellen, die vermutlich aus Hähersaaten hervorgegangen ist, denn Mutterbäume sind nicht vorhanden. Dieser Bestand wird durch die Roteichen ergänzt, um das unter 2. genannte Ziel zu erreichen.

Wie rechtfertigen Sie die Herangehensweise hinsichtlich der Sicherung von Biodiversität, also der genetischen Variabilität innerhalb einer Art und der Artenvielfalt?

Die eingeleiteten Maßnahmen haben die Waldverjüngung, den Wandel vom Nadelholzrein- in Mischbestand, die Verbesserung des Standortes, eine Erhöhung der biologischen Artenvielfalt, die Verbesserung des Waldinnenklimas und der Ästhetik des gut besuchten Stadtwaldes zum Ziel. Den Ansatz, die Biodiversität eines Nadelholzreinbestandes sichern zu wollen, wird von den zurate gezogenen Fachleuten in Zeiten des Klimawandels nicht mehr für zeitgemäß erachtet.

In Deutschland sind 453 Rot-Eichen-Bestände zur Gewinnung von „Ausgewähltem forstlichen Vermehrungsgut“ zugelassen – 36 Bestände davon liegen im Bundesland Brandenburg. Genetische Untersuchungen zeigen keine Indizien für eine Einschränkung des Genpools.

Wie passt das Vorgehen zur Präsentation der Ostdeutschen Gesellschaft für Forstplanung mbH (OGF) im SWU-Ausschuss am 01.06.2021 (siehe Anlage Präsentation „Stadtwald Luckenwalde“)?

Es steht mit ihr im Einklang. Die Maßnahme ist ein Mosaikstein in der Realisierung der Zielplanung „Waldumwandlung im Stadtwald“. Die Gunst der Stunde zu nutzen, nämlich die vom Unternehmen Marktkauf geplante und finanzierte Baumpflanzaktion auf eine geeignete Fläche und eine gewünschte Baumart zu lenken und dafür den Boden zu bereiten, stellt sich als Win-Win-Situation dar. Sie kann dazu auch noch dem Bildungsauftrag gerecht werden, wenn viele Menschen bei der Pflanzaktion unter fachkundiger Anleitung mit Hand anlegen werden.

Wen hat die Stadtverwaltung für dieses sogenannte Projekt „Waldumbau“ zurate

gezogen?

Die Ostdeutsche Gesellschaft für Forstplanung mbH (OGF mbH), die von der Stadt für Beratungsleistungen verpflichtet worden ist und die zuständige Revierförsterin Katja Schallmea. Beide wurden übrigens auch konsultiert, um fachlichen Rat für die Beantwortung der Anfragen zu geben.

i. A. Reinelt
Amtsleiter

Anlage 2021-06-01_SWU_StadtwaldLuckenwalde_Anlage_2_oeffentlich_Forsteinrichtung